

denn der Sonntag ist nicht zum Geldverdienen, und wenn ich am Sonntag arbeite, so geschieht's Euch zuliebe, und Geld will ich nicht."

Da sah der Meister den Gesellen groß an; — und seit dem Tage war die Schmiede jeden Sonntag verschlossen und kein Hammer noch Blasebalg mehr zu hören.

Merke: Man soll unserm Herrgott nicht sein drittes Gebot aus dem Katechismus stehlen; und wer in die Kirche will, der findet den Weg schon.

(Volksblatt für innere Mission.)

152. Sprichwörter vom Feiertag.

Ohne Sonntag kein Feiertag. — Am Feiertag gesponnen, hüllt nicht. — Was der Sonntag erwirbt, schon am Montag verdirbt. — Menschendienst hat Menschenlohn; Gottesdienst hat Gotteslohn. — Kirchengehen säumet nicht. — Vorbei an Kirch' und Schulhaus, ist der kürzeste Weg ins Zuchthaus. — Die Bibel ist ein goldnes Buch, ein Edelstein jedweder Spruch. — Je tiefer man gräbt, desto mehr man Wasser findet. — So wenig du das Meer ausschöpfen kannst mit der Hand, so wenig die Bibel mit deinem Verstand. — Wie man liest in der Bibel, so steht auf dem Hause der Giebel.

153. Schäfers Sonntagsglied.

1. Das ist der Tag des Herrn!
Ich bin allein auf weiter Flur;
noch eine Morgenglocke nur,
nun Stille nah und fern.

2. Anbetend knie ich hier,
o süßes Graun, geheimes Wehn!
Als knieten viele ungesehn
und beteten mit mir.

3. Der Himmel nah und fern,
er ist so klar und feierlich,
so ganz, als wollt' er öffnen sich.
Das ist der Tag des Herrn!

Ludwig Uhland.

154. Eine Ohrfeige zur rechten Zeit.

In einer der bedeutendsten Handelsstädte Norddeutschlands lebte ein Kaufmann namens Müller, dem in letzter Zeit oft ein junger, wohlgekleideter Mensch begegnete, der ihn sehr freundlich, ja fast zutraulich grüßte. Herr Müller erwiderte den Gruß zwar gern; da er sich aber nicht erinnerte, den jungen Menschen je zuvor gesehen zu haben, so glaubte er, dieser verwechsle ihn mit jemandem, dem er vielleicht ähnlich sei. — Eines Tages nun war Herr Müller zu einem Freunde geladen, und als er zur bestimmten Zeit auf dem Landstige desselben eintraf, fand er denselben jungen Mann schon mit dem Hausherrn in eifrigem Gespräch die schattigen Alleen auf- und abgehend. Er näherte sich den beiden, die ihn auch schon aus der Ferne bemerkt hatten. Der Wirt wollte nun seine Freunde einander vorstellen; aber der jüngere machte eine abwehrende Bewegung mit der Hand, indem er sagte: „Das ist nicht nötig; wir kennen uns schon viele Jahre.“ — „Ich glaube, Sie sind im Irrtum,“ nahm jetzt Herr Müller das Wort, „was mich betrifft. — Ich habe allerdings seit einiger Zeit manchen freundlichen Gruß von Ihnen bekommen, aber außerdem sind Sie mir völlig fremd.“ — „Und doch bleibt es dabei: ich kenne Sie lange und habe mich